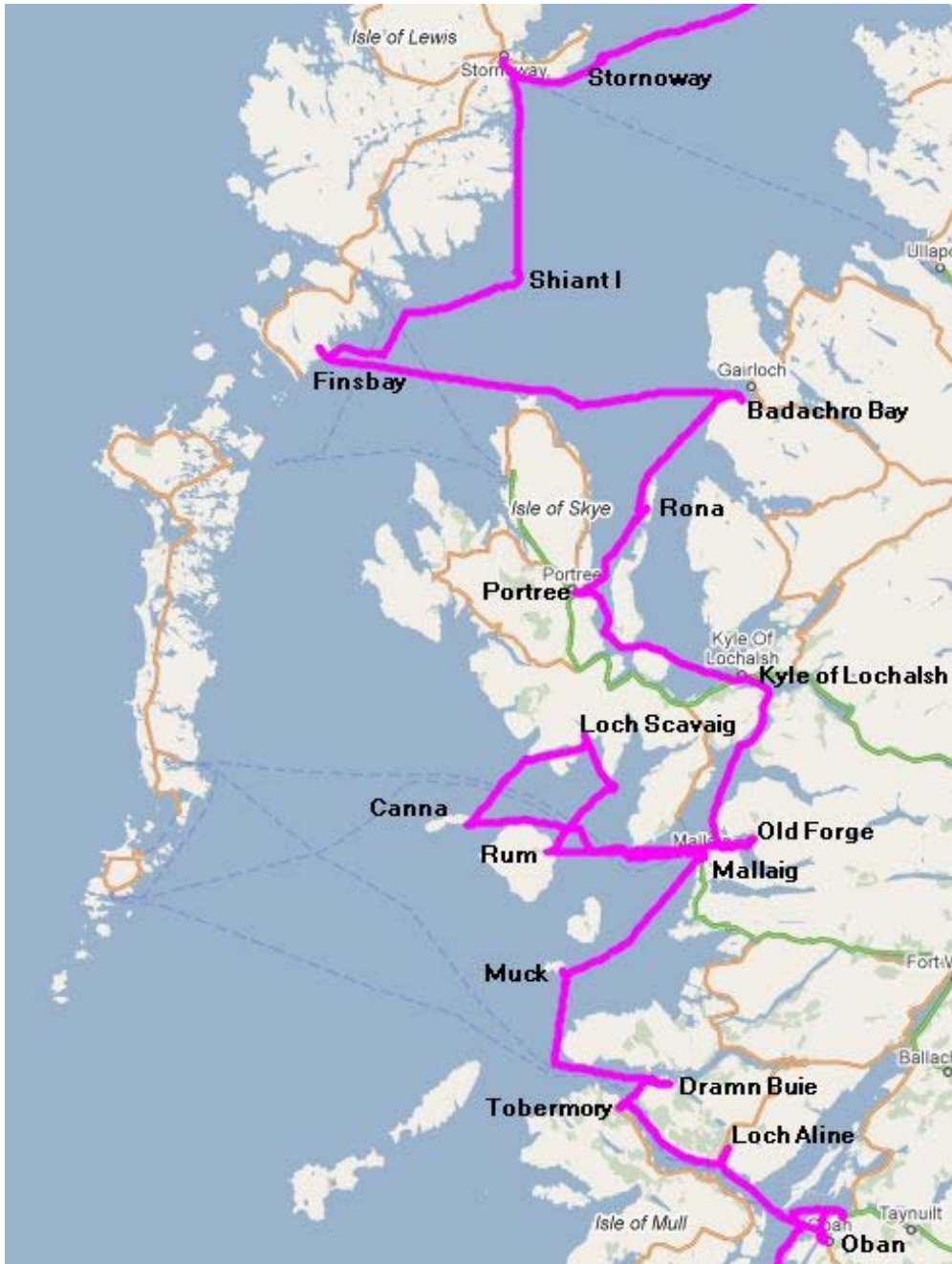


**2. Bericht: Stornoway 58°12'37.5"N 6°23'23.5"W**  
**Oban 56°25'6.1N 5°29'47.3W**  
**1. bis 16. Juni 2010**

**Routenüberblick**



**Dienstag, 1. Juni.** Zurück von unserem tollen Hochzeitsaufenthalt in der Schweiz fanden wir *Silmaril* in bester Verfassung in Stornoway wieder. Das Wetter war gut und unsere Aussicht vom Schiff eindrucklich.



**Mittwoch, 2. Juni.**  
Washtag und Vorbereitungen zur Abfahrt.

**Donnerstag, 3. Juni.**  
Wir starten gegen Süden, wieder allein an Bord. Erst wollten wir die berühmte Vogelinsel Shiant Island anlaufen, Z'Mittag essen, die Vogelwelt genießen und weiter gegen Süden eine

Übernachtungsmöglichkeit suchen, wahrscheinlich in einer Bucht auf der Insel Harris. Wir hatten nur wenig Wind und sind gemächlich der Küste von Lewis nach gesegelt. Leuchttürme faszinieren mich immer wieder und ich kann bei so gutem Licht kaum widerstehen, die Kamera zu zücken.



## Berichte Silmaril 2010

Der Besuch auf Shiant Island war ein voller Erfolg. Die Insel verdient ihren Ruf absolut. Landschaft und Tierwelt bieten tolle Bilder. Schon von weitem präsentierte sich das Eiland in bester Form.

Und in der Einfahrt in die Bucht sahen wir schon unzählige Vögel, viele Seehunde und fantastische Felsformationen. Leider kann meine Kamera weder Vögel noch Seehunde wirklich auf ein Bild bannen. Sie sind immer nur Punkte im Blau des Himmels oder des



Wassers. Felsen- und Wolkenbilder geben aber doch einen guten Eindruck.

Das Loch im Hügel ist tatsächlich ein natürliches Tunnel, das von aussen und von innen bestens sichtbar ist. Die gelbe Farbe stammt nicht etwa von Blumen, es sind Flechten oder Algen auf den Steinen und Felsen.







Klar, basaltisches Gestein. Auf all diesen Inseln sieht man Vulkantätigkeit aus uralten Zeiten.

Gegen 15:00 lichteten wir den Anker und segelten aus der Bucht raus, rund um die Insel und weiter entlang der Küste von Lewis gegen Süden. Unterwegs sahen wir auf dem Kartenplotter die AIS Daten der *Smiling Swiss*, eines der Charterschiffe des CCS. Sie suchte offensichtlich einen Ankerplatz in einem Loch. Wir riefen sie über Funk auf, erhielten aber keine Antwort. Sie kurvten in sehr niedrigem Wasser und hatten wohl alle Hände voll zu tun mit Entscheiden wo zu ankern und so.

(CCS Cruising Club Schweiz; AIS Automatic Identification System, regelmässig gesendete Daten über Identifikation, Kurs, Geschwindigkeit etc. von Schiffen, die wir auf dem Kartenplotter einsehen können. Wir senden selber keine eigenen Daten)

Wir hatten auch nicht im Sinn, in diesem Loch zu übernachten, der Ort schien uns sehr flach und von ungewisser Wassertiefe bei grossem Tidenhub.

Etwas weiter südlich bogen wir dann in die Finsbay ein und fanden nach einigen Versuchen doch guten Ankergrund.

## Berichte Silmaril 2010

Rings ums Schiff tauchten dauernd die herzigen Köpfe von Seehunden auf, die neugierig unsere Manöver verfolgten.

Es ist wirklich einer!



Der Abend war herrlich ruhig und farbig.

In der Bucht gibt es keine Landemöglichkeit ausser mit ganz kleinen Booten. Wir genossen die Aussicht auf die paar Häuser halt von weitem.



**Freitag, 4. Juni.** Eigentlich hätten wir Lust, die Inselgruppe von St. Kilda anzulaufen. Sie liegt sehr weit draussen im Nordatlantik und bietet wenig Schutz in schlechtem Wetter. Sie war bis 1930 von einer kleinen Gemeinschaft bewohnt, die ein unglaublich hartes Leben führten. Wir hatten darüber gelesen und waren sehr versucht, die Überfahrt zu wagen. Es gab aber fast keinen Wind und dafür auch keine Ankündigung in der Wettervorhersage. Also hätten wir die 70 Seemeilen zu den Inseln unter Motor laufen müssen. Wir entschieden uns dann gegen eine laute und stinkende Tour in relativ unstabilem Wetter und wandten uns gegen Osten, dem Schottischen Festland zu.

Wir querten den Kleinen Minch zur Nordspitze der Isle of Skye, wo wir zwischen den vielen kleinen Inseln in den skurrilsten Formen viel Strömung antrafen.



Weit hinten am Horizont kamen trotz diesigem Wetter die Berge des Festlandes zum Vorschein.



Alex hatte im Küstenhandbuch vom "berühmtesten Pub", dem Badachro Inn, gelesen und wir hatten grosse Lust, diesen ausgezeichneten Ruf zu testen.

## Berichte Silmaril 2010

Wir segelten also in die weite Bucht von Gairloch hinein und weideten uns am Kontrast der dunklen kargen Berge und dem leuchtenden gold der Ginsterfelder.



Im kleinen Wurmfortsatz des Lochs, der Badachro Bay, fanden wir inmitten von vielen Bojen und einigen Steinen einen guten Ankerplatz.



Sobald *Silmaril* sicher am Anker hing, liessen wir das Dingi ins Wasser und tuckerten quer durch das Bojenfeld zum Pub.



## Berichte Silmaril 2010



Aussen am Steinpier im Vordergrund legten wir bei sehr tiefem Wasser an. Das Essen entsprach nun wirklich der grossspurigen Ankündigung; man servierte uns ein umwerfend köstliches Mahl. Wir nahmen uns viel Zeit dafür, obwohl wir bei recht kühlem Wetter auf der

Terrasse essen mussten. Drinnen war alles reserviert. Nach dem Hauptgang zügelten wir zum Dessert nach drinnen und hatten ein angeregtes Gespräch mit dem Besitzer der prächtigen grünen 50 Fuss Island Packet an einer Boje, die wir auf unserem Weg zum Pub im Dingi passiert hatten. Er schlug uns einen Besuch auf der kleinen Insel Rona vor. Mit seinem Vorschlag im Hinterkopf kehrten wir auf *Silmaril* zurück und genossen von unseren Logenplätzen auf Deck aus die grandiose Vorführung der untergehenden Sonne.





## Berichte Silmaril 2010

**Samstag, 5. Juni.** Bei schönstem Wetter machten wir noch ein bisschen Schiffshaushaltung, Fenster putzen, Gummidichtungen behandeln, allgemeines Deck schrappen und so. Gegen Mittag folgten wir dem Ratschlag von gestern und steuerten in gemütlicher Fahrt auf Rona zu. In der Einfahrt zur kleinen Bucht wählten wir offensichtlich einen ungewöhnlichen Kurs. Ein Segler in einer kleinen Jolle kam uns in schneidiger Fahrt entgegen und rief uns zu: "page fifty-seven!" Wir liessen uns nicht beirren und ankerten hinter der *Super G*. Kaum angekommen machten wir schon den ersten Landgang. Später verstanden wir: es war Bill, der Verwalter, gewesen, der uns auf den "normalen" direkten Kurs aufmerksam machen wollte. Wir lachten dann viel darüber, als wir mit ihm, seiner Frau Lorrain, ihrer Mutter Diana und deren Freundin Sheila, die beide gegenwärtig auf Besuch waren, ein Glas Wein tranken am Sonnenplatz der Lodge.



Die Lodge ist das Zuhause von Bill und Lorrain. Sie wohnen das ganze Jahr hier, im Winter mutterseelenallein, betreuen die Hochlandrinderherde, schauen zum Rechten mit Mähen und Holzen und bereiten die neue Touristensaison vor. Sie sind fest angestellt von den Dänischen Besitzern und vermieten für diese die wenigen Ferienhäuschen.

Die Insel war vor Zeiten bewohnt von Bauern und ist voller Ruinen.

Einige wenige noch einigermaßen intakte Häuser wurden hergerichtet, um auch Feriengäste ohne Boot anzulocken. In den Sommermonaten verkehrt eine kleine Fähre regelmässig von Portree an der Ostküste der Isle of Skye nach Rona.

Nach einem kurzen Spaziergang beschlossen wir, noch mindestens einen weiteren Tag zu bleiben.



**Sonntag, 6. Juni.** Das Wetter hat uns wirklich verwöhnt. Bei strahlendem Himmel nahmen wir gleich hinter der Lodge den steilen Weg in Angriff. Wir wollten die so genannte Kirchenhöhle besichtigen. Der Weg führt bergauf durch einen Sumpf, wo Alex benahe einen seiner Schuhe verlor;



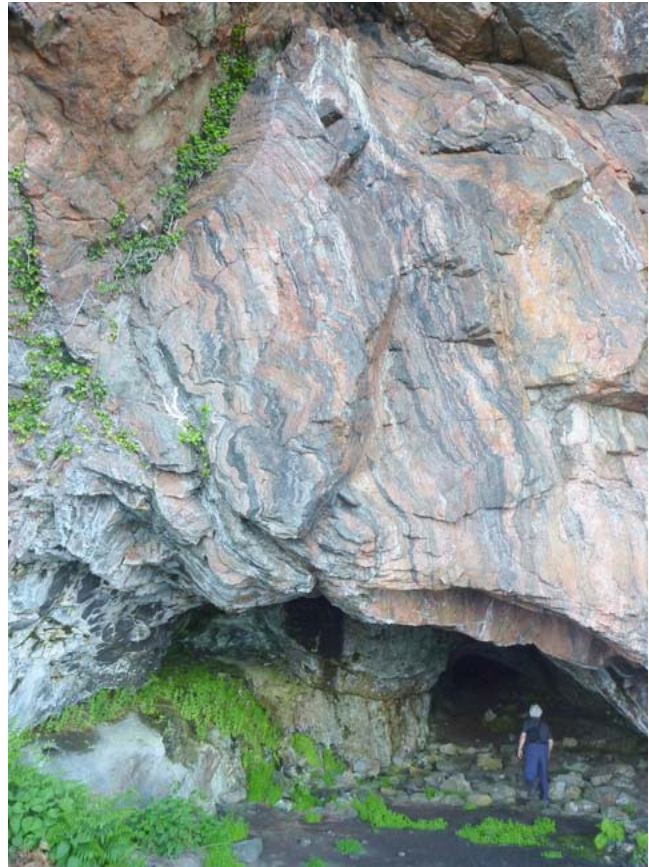
und wieder bergab an einen märchenhaften Ort





## Berichte Silmaril 2010

Die Höhle reicht tief ins farbige Gestein der Klippe und wölbt sich hoch über dem Boden. Sie wird tatsächlich als Kirche benutzt. Wir fanden eine Bibel in Plastik eingehüllt und in einer hölzernen Kiste verstaut.



Der Blick ins Wasser hinunter gab uns den Eindruck, als schwebten wir zwischen Himmel und Hölle, sogar bei solch ruhigem Wetter. Mit Schauern stellten wir uns die Landschaft im Sturm vor. Kein Wunder der Ort flösst Ehrfurcht ein.





## Berichte Silmaril 2010



Heu hier her gekommen laut Bill –

Orchideen, blauen Glöckchen versteckt im hohen Farn



und Überbleibseln aus früherem Bauernleben.

Wir kehrten zum Hauptweg zurück und wanderten weiter zum Innern der Insel.

Wir begegneten vielen Blumen und eigenartigen Dingen: dem einzigen Ginsterbusch der Insel – wahrscheinlich mit einem Ballen





## Berichte Silmaril 2010

Der markierte Wanderweg führte uns durch verwunschene Wälder und ausgedehnte Farnfelder. Bill wird diesen Sommer noch etliche Stunden mit Mähen und Holzen verbringen, wenn seine Gäste die gut getarnten Wegmarken im Gestrüpp finden sollen!



Wir verbrachten einen sehr lustigen Abend zusammen mit Lorraine, Bill, Diana und Sheila in ihrer urgemütlichen Küche in der Lodge. Lorraine hatte ein tolles Abendessen zubereitet, Salat aus ihrem Garten, selbst gebackenes Brot, ein herrliches Kürbis Chutney und verschiedene Konfitüren aus ihrer Produktion. Bill offerierte eine gute Flasche Wein.



Es ist uns echt schwer gefallen, Rona zu verlassen. Die Insel ist ein Bijou, voller wilder Natur, gehegt und gepflegt von einem ganz speziellen Verwalterehepaar.

**Montag, 7. Juni.** Noch einmal besuchten wir die Lodge, bezahlten unseren Liegeplatz und spendeten noch etwas in den Fond für Lorraines zweites Gewächshaus, das sie hoffentlich im Herbst wird bauen können. Bei einer letzten Tasse Tee feierten wir unsere glückliche Bekanntschaft und nahmen dann etwas traurig Abschied. Bei schönstem Wetter und ausgezeichneten Segelbedingungen querten wir hinüber nach Portree auf der Isle of Skye



Im Hafen von Portree gibt es nur einen winzigen Schwimmsteg für Dingis und das Rettungsschiff. Alle anderen Boote, Fischerboote eingeschlossen, hängen an Bojen. Nach einigen Diskussionen per Funk mit dem Hafenmeister und zweimal verlegen an andere Bojen, machten wir schlussendlich an einer soliden Gastboje mit Grünzeug fest, womit der Hafenmeister nun einverstanden war. Wind und Strömung liessen *Silmaril*

an der Boje zupfen und sanft schwojen.

Sie lag aber sicher und wir bestiegen das Dingi und gingen einkaufen.





## Berichte Silmaril 2010

Das Städtchen ist bekannt für seine farbigen Häuserzeilen der ganzen weiten Bucht entlang.



Im Innern hat es uns nur mässig gefallen. Die Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe des Hafens sind vor allem auf Touristen ausgelegt. Wir brauchten nur Essen und hatten wenig Lust, die lauschigen Orte zu suchen, die wohl zu finden gewesen wären. Wir tuckerten zurück zu *Silmaril*, hissten das Dingi wieder an Bord und genossen einen gemütlichen Abend bei einem guten Essen und einem Glas Wein.



**Dienstag, 8. März.**

Ein toller Segeltag erwartete uns. Der Wind war perfekt, Himmel und Wasser boten jede Minute ein neues Bild. Wir segelten mit grosser Freude durch den Raasay Sund, der Ostküste der Insel Scalpay entlang und über die weite Fläche Kyle of Lochalsh zu.

Die schmale Zufahrt zum Loch Alsh ist überspannt von einer eleganten Brücke und bewacht von einem blendend weissen Leuchtturm.



Wir liefen den Osthafen an, obwohl das Buch die Marina auf der anderen Seite empfiehlt. Aber wir hatten keine Lust auf voll gestopfte Stege und entschlossen uns für mehr Schwell und weniger Leute. Wir hatten gut gewählt. Der Schwimmsteg ist

wirklich sehr klein und in ständiger Bewegung. Aber wir trafen spezielle Leute, ein junges Paar mit zwei kleinen Kindern und vier Brüder von den Färöern in einem Motorboot, wie Ruedi und Claudia Büchi eins haben. Im ersten Augenblick dachten wir, sie wären uns von Bergen her gefolgt! Bei strömendem Regen standen die Vier auf dem Steg, redeten mit Alex, tranken Bier und boten ihm luftgetrocknetes Schaffleisch aus eigener Produktion an. Wir probierten beide, kauten und schluckten wenig begeistert, trotz ihrem offensichtlichen Stolz über "das beste und gesündeste Fleisch der Welt".



## Berichte Silmaril 2010

Nach einem Spaziergang durchs Dorf, wo wir Kleinigkeiten für die Enkelkinder kauften und eine neue Pütz erstanden – die alte versank im Meer (der Palstek hält nur bedingt, wenn nicht unter ständigem Zug, was wir eigentlich wissen sollten nach dem Fastverlust unseres Dingis im Tysfjord im vorigen Sommer) – besuchten wir noch den Schottischen Luxus Zug, der gerade im Endbahnhof hier angekommen war.

Wir fragten uns, welche Sorte Leute sich wohl eine Reise mit diesem Protz leistet.

Wir begnügten uns mit Staunen und Knipfen und hie und da einem netten Fahrgast Zuwinken.



Ein dritter Nachbar am Steg war per Segelboot angereist, um den Passagieren am Abend ein Geigenkonzert im Salon des Royal Scotsman zu geben.



Und *Silmaril* wiegte uns in den Schlaf in Gesellschaft der drei netten Nachbarn am winzigen Steg, der jungen Familie, dem Geiger mit seiner Freundin und den vier Brüdern im Motorboot. Auch die Fähre liegt über Nacht am Steg und Besucher müssen ihren Platz immer frei halten.



**Mittwoch, 9. Juni.** Wir erwachten zum Lärm einer steifen Brise im Rigg. Das ruhige Wasser von gestern Abend hatte sich in ein Feld von galoppierenden weissen Rossen verwandelt so weit das Auge reichte. Wir bereiteten uns vor auf einen holprigen Ritt durch das Engnis bei Kyle Rhea und weiter durch den Sleat Sund ins Loch Inverie. Alex hatte die Zeit für die günstige Richtung der Strömung bei Kyle Rhea berechnet und wir legten bei Zeiten ab. Kurz nach dem Geiger und seiner Freundin tanzten auch wir auf den kurzen und steilen Wellen hart am Wind. Ihr kleines Boot hatte viel mehr Mühe auf Kurs zu bleiben im rauen Wasser und wir bewunderten sie sehr, überhaupt unterwegs zu sein.



Sobald wir in das enge Fahrwasser von Kyle Rhea eingebogen waren, verschwanden die hohen Wellen und der Fallwind von den umliegenden Bergen wurde noch böiger und unsteter. Aber die Strömung spülte uns mit 4 zusätzlichen Knoten zur Bootsgeschwindigkeit von schon 7 rasch durch die Enge von Kyle Rhea. Die treibenden Wolken liessen gelegentlich einen

Sonnenstrahl einen Flecken der Küste aufleuchten . . .

## Berichte Silmaril 2010

. . . oder hüllten das ganze Land um uns her in bedrückende Düsternis.

Wir flitzten hinaus auf den breiteren Teil des Sunds und durch eine grosse Zahl von Seehunden, die sich in der starken Strömung das Fell bürsten liessen. Die Fahrt ins Loch Nevis nach Inverie und zum Old Forge Pub hat uns Kraft und grosse Aufmerksamkeit



abverlangt. Der Wind wurde immer stärker und böiger, die Wellen höher und steiler. Mit Reff 1 kreuzten wir hart am Wind im schmalen Fahrwasser x-mal von Küste zu Küste, jede Wende auf der 10m Tiefenlinie oft bedrohlich nahe an den Felsen. Wir haben uns gut geschlagen und die Rauschefahrt trotz allem sehr genossen.



An einer Gastboje des Pubs liessen wir *Silmaril* abends allein und fuhren mit dem Dingi and Land und zu einem herrlichen Essen in The Old Forge. Der Ort kann nur per Boot oder über einen langen steinigen Fussweg erreicht werden. Es ist eine alte Siedlung, die heute von sechzig Leuten nach der totalen

Abwanderung wieder belebt wird. Der Pub ist berühmt, in vielen Büchern und Broschüren erwähnt. Eine kleine Fähre versorgt die Bewohner und transportiert die Besucher von Mallaig aus. Einige Häuser bieten Unterkunft an.



## Berichte Silmaril 2010

Der Ort hat uns begeistert. Die Leute sind unkonventionell, arbeiten zäh und mit Enthusiasmus am Wiederaufbau und locken ein spezielles Völklein an. Wer hier her kommt, liebt gutes Essen, einfache Unterkunft und ausgedehnte Wanderungen.



Auch die Kirche ganz hinten von Büschen versteckt ist heute ein privates Wohnhaus.





## Berichte Silmaril 2010

**Donnerstag, 10 Juni.** Überfahrt auf die Insel Rum. Heute hatten wir weniger Glück mit dem Wind, erst wenig, dann Flaute. Aber der Tag brachte uns doch ein richtiges Abenteuer.



Als wir nämlich die vorgesehene Ankerbucht erreichten, sahen wir plötzlich dreieckige Flossen sich langsam im Wasser bewegen. Das sind doch Haiflossen! Wir schoben uns ganz langsam immer näher an die Flossen heran und sahen zu unserem grossen Erstaunen, mächtige Leiber mit offenen

Riesensäulern gemütlich durchs Wasser kurven. Riesenhai oder Walhai wird das Ungetüm genannt und kommt hier an einigen Stellen vor.

Mit sperrangelweit offenem Maul schwimmen sie langsam hin und her und filtern so ihre Nahrung, Plankton, aus dem Wasser. Sie haben keine Zähne, nur Barten wie die Wale.



Sie liessen sich von *Silmaril* keineswegs irritieren. Wir waren auch darauf bedacht, den Motor nur hie und da ganz kurz einzukuppeln, um ein bisschen Fahrt zu machen.

Ruhig drehten sie ihre Runden und kamen immer wieder ganz nahe an uns heran. Vier waren es im Ganzen, alle ungefähr sieben Meter lang.

Nach langer Zeit und vielen Fotos rissen wir uns los vom Anblick dieser Giganten und machten uns daran, einen guten Ankerplatz zu finden. Es lagen schon einige Segler in der Bucht, aber in ihrem weiten Bogen fanden wir eine geeignete Stelle mit viel Abstand zu den Nachbarn.

Sobald das Dingi im Wasser war, legten wir ab, um die Insel mit ihrem Schloss zu erkunden. Der Bau ist eindrücklich, aber leider auch sehr vernachlässigt. Ein Teil davon ist noch Museum ohne Geld, also alles etwas vergammelt und der andere wurde umfunktioniert zur Jugendherberge. Wir trafen einige Späthippies und junge Aussteiger im Hof.



Die ganze Atmosphäre hat uns etwas bedrückt, ziemlich schäbig und dazu ablehnend. Der Park um das Schloss ist aber ein richtiges Paradies voller Blumen, blühender Büsche und riesiger Bäume in herrlicher Unordnung und doch nicht verwildert.





## Berichte Silmaril 2010

**Freitag, 11. Juni.** Heute ist unser Hochzeitstag. Wir hatten im Sinn, den Tag mit einem Besuch der Talisker Destillerie auf Skye zu besuchen und unterwegs die "schönste Bucht der Welt" Loch Scavaig zu sehen. Wir fuhren bei Zeiten los und erreichten die Bucht bei bewölktem Himmel. Die Bucht ist tatsächlich sehr schön, aber schaurig schön. Dunkle steile Felswände umgeben sie und je weiter wir uns hinein wagten, desto beengender und bedrohlicher wurden die kargen Felsen ringsum.



Der Ort ist wirklich speziell. Viele Seehunde lagen rings um auf den unzähligen winzigen Inselchen und viele Vögel kreisten hoch über uns.

Wir wagten nicht, ganz nach hinten zum beschriebenen Ankerplatz vorzudringen. Der liegt versteckt hinter einer Insel, die nur eine kleine Zufahrt zwischen vielen Steinen offen lässt. Ich

hatte Bedenken, ob dort genügend Freiraum ist, vor allem, da wir einen hohen Mast hinter der Insel sahen und ein grosses Segelschiff vermuteten. Dazu kam noch der ständig stärker blasende Wind und im Buch lasen wir von böigen Fallwinden, die sogar Schafen zum



Verhängnis werden!

Wir verliessen den Ort mit geteilten Gefühlen, einerseits erleichtert, dass wir wieder offeneres Wasser erreichten und andererseits enttäuscht, dass wir das "Allerheiligste" nun doch nicht gesehen hatten. Aber wir hatten doch gut entschieden. Als wir nämlich zwischen der Küste von Skye und der Insel Soay

segelten, wurde das Wetter hässlich. Der Kurs gegen Norden in Richtung Talisker wurde



unmöglich mit dem Wind und den hohen Wellen der Sea of the Hebrides auf der Nase. Wir hätten Talisker nie in einigen Stunden erreichen können. Wir drehten also nach Südwesten auf die Insel Canna zu. Der starke Wind liess uns dank günstigem Windwinkel mit guter Geschwindigkeit und relativ wenig Stampfen durch das aufgewühlte Wasser pflügen.

Die Ankerbucht auf Canna ist voller Gras und dem vorherrschenden nordwestlichem Wind ausgesetzt. Wir hatten auch einige Mühe, guten Grund zu finden. Da wir erwarteten, dass der Wind in der Nacht abflauen und gegen Süden drehen würde, war uns die Nähe zum steinigen Ufer keine Sorge. Einen Landgang wagten wir doch nicht, der Wind war uns zu stark und der Untergrund zu unsicher.

Wir freuten uns am Bild der grandiosen Kirche, die ganz einsam nahe am steinigen Ufer liegt und wie eine Trutzburg im grimmigen Wetter dieses Abends in den Himmel ragte.



Die Nacht wurde dann zur schlaflosen Geduldsprobe. Der Wind nahm noch zu; er blies mit konstanten 30 Knoten und drehte eher mehr gegen Norden anstatt gegen Süden. *Silmaril* schwojte in weiten Bogen immer etwas näher an die Felsen heran. Wir wachten also abwechslungsweise, eine/r vor dem Plotter beobachtete gebannt die Spuren des Tanzes auf dem Bildschirm, der/die andere versuchte auf der Bank nebenan etwas zu schlafen.. Das Heulen und Zerren des Windes im Rigg erleichterte dem Wachenden das Wachsein einigermaßen, aber verhinderte dem Ruhenden erholsamen Tiefschlaf. Gegen 04:00 nahm der Wind ab, *Silmaril*, hatte sich nie bedrohlich nahe an die Felsen gearbeitet, der Anker hatte also gehalten, nur der Schwojkkreis hatte sich verändert. Und so legten wir uns beide doch noch ein wenig schlafen.

## Berichte Silmaril 2010

**Samstag, 12. Juni.** Wir erwachten früh und genossen die veränderte Stimmung um uns.



Der Himmel war zwar bedeckt, aber die Sonne wärmte unsere müden Glieder und das Wasser war fast ruhig. Einige Boote hatten die Bucht schon verlassen und wir machten uns daran, den Anker zu lichten.





Das Manöver gestaltete sich allerdings nicht so einfach. der Anker kam hoch voll beladen mit Massen von Kraut. Alex war ziemlich lange damit beschäftigt, den Anker von dicken Wurzeln mit grossen ledrigen Blättern zu befreien.



Schlussendlich war es soweit und wir machten uns auf den Weg.

Unterwegs holten wir die *Black Jack* ein, die etwas vor uns die Bucht verlassen hatte. Sie ist ein wunderschönes Holzschiff, ganz schwarz und mit Heckfenstern ein wenig wie eine Karavelle aus dem 15. Jahrhundert. Wir würden ihre Crew, Paddy und Jill O'Connor, später noch kennen lernen.

Bei herrlichem Wetter und gutem achterlichem Wind liefen wir den Hafen von Mallaig an. Festmachen kann man dort nur an Bojen und da der Hafenmeister in den Ferien war, konnten wir niemanden erreichen, der uns die Gastbojen zeigen konnte. Wir wählten eine nach unserem Geschmack und mussten dann prompt verlegen, da sie fest vermietet war. Die beiden etwas zerlumpte aber unglaublich freundlichen alten Leutchen (beide sicher über 80), im grünen Boot, das wir schon in Inverie gesehen hatten, riefen uns zu, welche wir nehmen sollten und warteten dann geduldig, bis wir an der andern Boje hingen.

Im Dingi ruderten wir an Land und holten das verschobene Hochzeitstagsessen nach. Die Schottische Küche ist keineswegs so schlecht wie ihr Ruf. Wir haben immer wieder sehr gute Fisch- und Meerfrüchte Essen serviert bekommen.

## Berichte Silmaril 2010

**Sonntag, 13. Juni.** Wir sind noch immer in Mallaig. Diesel gibt's erst am Montag. Es regnet. Jill und Paddy von der *Black Jack* sind auch da und haben uns zum Kaffee eingeladen. Das Boot ist auch innen ganz toll, nach altem Muster ausgebaut und bestens gepflegt. Die beiden sind in Holyhead an der Nordspitze von Wales zu Hause. Paddy hat Alex einen unzerstörbaren Compi vorgeführt und ihm eine CD mit allen Seekarten der Welt geschenkt, eine Raubkopie von irgendwo her und sie funktioniert. Jill hat unterdessen Kaffee und Spezialkuchen aufgetischt. Sie hat mir das Buch über die Schottischen Inseln von Hamish Haswell-Smith gezeigt. Wir haben es später angeschafft und durchstöbern es auch jetzt noch immer wieder, wenn wir mit Wehmut an unsere wundervolle Zeit in Schottland denken.

**Montag, 14. Juni.** Tolles Wetter, aber kein Wind, als wir den Hafen von Mallaig verliessen. Wir motorten über die Oberon Bank in Richtung der kleinen Insel Muck. Jill und Paddy hatten uns geraten, diesen Kurs zu fahren, da dort oft Minkewale, auch Zwergwale genannt, zu sehen seien.



Und tatsächlich, plötzlich tauchte einer direkt neben uns auf und blies uns eine Wolke von unglaublich stinkendem Mundgeruch entgegen.





## Berichte Silmaril 2010



Er beäugte uns eine Weile,  
tauchte, kam hoch und schaute  
uns wieder an,



drehte sich, schwamm  
langsam von uns weg und  
tauchte dann endgültig  
wieder ab.  
Welch ein Erlebnis. Das  
Riesenvieh hat uns wirklich  
einen ganz persönlichen  
zehnminütigen Besuch  
abgestattet.

## Berichte Silmaril 2010

Wir tuckerten weiter in die winzige Bucht von Muck, ankerten in der Nähe des Fähranlegers und assen im schönsten Sonnenschein zu Mittag. Wir ruderten dann das Dingi an den Strand und durchwanderten die kleine Insel. Hier wohnen nur 38 Leute, die meisten leben als Selbstversorger und verkaufen Produkte aus dem Garten oder Handgefertigtes für die Touristen aus in-seleigener Schafwolle, Leder oder Holz. Einige wenige sind Bauern oder Fischer oder beides. Eine junge Frau verkauft hübsche Babyschuhe. Wir erstanden ein Paar für den kleinen Henri von Noemi und Tobias.



Das Dingi lag bei unserer Rückkehr viele Meter weit auf dem Trockenen. Wir konnten es ohne Mühe ins Wasser tragen. Die beiden Motorböötler mussten aber etliche Stunden warten, bis ihr schweres Gefährt mit steigendem Wasser wieder flott wurde!

Und weiter segelten wir nun bei gutem Wind gegen Süden, um den berühmten Ardnamurchan Leuchtturm herum gegen Osten ins Loch Sunart und in die Bucht Dramn Buie hinein. Wir ankerten dort mit einigen andern Schiffen und verbrachten einen sehr gemütlichen Abend und eine ruhige Nacht.





**Dienstag, 15. Juni.** Bei diesigem Wetter starteten wir Richtung Tobermory. An einer Gastboje mitten im grossen Bojenfeld machten wir fest und ruderten zum Steg für die Dingis.



Das lustige Kaff strotzt vor farbiger Häuserfronten der ganzen Bucht entlang. Es hat uns sehr gefallen mit seinen kleinen Läden und der Whiskey Destillerie direkt am Wasser. Im Cafe Fish im ersten Stock genossen wir ein solides Mittagessen mit Aussicht auf die Hafengebucht.

Gegen 15:00 segelten wir wieder los durch den Sound of Mull gegen Süden und liessen uns dann mit viel Strömung ins Loch Aline und an den neuen Ankerplatz spülen.

**Mittwoch, 16. Juni.** Die Strecke aus dem Loch Aline und nach Oban war nicht weit, nur gerade 16 Meilen. Aber stockdichter Nebel, hupende unsichtbare Fähren und eine sehr enge Durchfahrt machten die Fahrt sehr spannend. Dank Radar und AIS war all dies kein Problem und wir legten gegenüber von Oban in der Marina auf der Insel Kerrera an einem Schwimmsteg an. *Silmaril* würde hier auf uns warten. Wir reisten in die Schweiz zum hundertsten Geburtstag von Renzo, Sylvia, Johanna und Ronja am 19. Juni.